Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 28 (1972)
Heft: 1-2

Artikel: Kein Interesse für Teilschulversuche?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-845663

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

len, wirtschaftlichen, kulturellen und siedlungspolitischen Gegebenheiten ab. In der ganzen Diskussion um diese Fragen muss das Kind mit seinen Bedürfnissen hinsichtlich des Erziehungszieles im Mittelpunkt stehen.

Nie «fertig» mit der Schule

Ich freue mich, dass das Gespräch über die Schule vielerorts im Gange ist und dass sich auch die Eltern daran beteiligen. Sie gehören als Gesprächspartner an den Tisch, um zusammen mit Pädagogen und Schulbehörden immer wieder neue Lösungen und Wege zu suchen. Eine Schulreform ist ja nicht, wie wir manchmal gerne annehmen würden, eine einzelne Hürde, die man irgendeinmal mit Schwung überwindet und dann endgültig hinter sich hat. Sie erfordert in unserem demokratischen und föderalistischen System viele kleine und geduldige Schritte, und auch wenn sie einmal getan sind, wird unsere Schule eine schola reformata semper reformanda bleiben, eine erneuerte Schule, die dennoch immer der Erneuerung bedürftig sein wird.

Lassen Sie mich mit einem Wort von Paul Häberlin schliessen: «Wer das Leben meistern will, der muss sich von vornherein dies eine ganz klarmachen, dass seine Probleme niemals endgültig gelöst werden können. Lebensprobleme sind lebendige Probleme. Sie erneuern sich mit jedem Schritt, und jede Lösung muss notwendigerweise den Ausgangspunkt für neue Schwierigkeiten bilden. Das Leben ist Bewegung, und solange wir leben, können wir mit dem Leben niemals «fertig» sein.»

Leni Oertli-Bersinger, Kantonsrätin

Kein Interesse für Teilschulversuche?

Seit dem Jahr 1969 wurden der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich insgesamt fünf Modelle für eine Gesamtschule eingereicht, die von verschiedenen Gruppen ausgearbeitet worden sind. Die Übernahme eines dieser Modelle ist aber ein so weittragender Entschluss, dass er einer reiflichen Prüfung bedarf und nur auf dem Weg über eine Volksabstimmung möglich wäre. Da zudem für Gesamtversuche eine Vorbereitungszeit von mehreren Jahren benötigt wird, wurde als Sofortmassnahme die Durchführung von Teilversuchen in der Oberstufe im Rahmen der heute gültigen Schulordnung beschlossen.

Die Konzeption für das Jahr 1972 sah folgende Versuche vor:

1. Abteilungsübergreifende Kurse musischer, handwerklicher und sportlicher Art an der Sekundar-, Real- und Oberschule.
2. Abteilungsübergreifender Englisch- und Italienischunterricht an den 3. Sekundar- und Realschulklassen. Sprachbegabte Realschüler sollten also Gelegenheit haben, den Englisch- und Italienischunterricht zusammen mit den Sekundarschülern zu besuchen, während Sekundarschüler, denen diese beiden Fremdsprachen Schwierigkeiten bereiten, einen einfacheren Unterricht auf dem Niveau der Realschule absolvieren könnten.
3. Niveaukurse in deutscher Grammatik, Französisch und Mathematik innerhalb der 3. Sekundarschulklassen und innerhalb der 3. Realschulklassen.

4. Gleichstellung interessierter Mädchen mit den Knaben in den Fächern Geometrie und Geometrisch Zeichnen an der Real- und Oberschule.

Mit diesen Versuchen wurden verschiedenartige Ziele angestrebt. Man wollte Erfahrungen mit abteilungsübergreifenden Kursen sammeln und das Bedürfnis ermitteln; man beabsichtigte aber auch, Behörden, Lehrer, Schüler und Eltern mit den Problemen der fächerspezifischen Leistungsdifferenzierung vertraut zu machen und die Eignung der Lehrmittel abzuklären.

Es war vorgesehen, diese Versuche in einer beschränkten Anzahl von Gemeinden durchzuführen, die mindestens zwei dritte Sekundarschul- und zwei dritte Realschulklassen aufweisen und sich verpflichten, alle vier Teilversuche als ein Ganzes zu verwirklichen. Voraussetzung war ferner, dass die Eltern orientiert werden und dass die Lehrerschaft mit den Versuchen einverstanden ist. Die Versuchskonzeption hätte erlaubt, später in kleinen Schritten die Integration und Differenzierung weiter auszubauen.

Nun hat sich aber gezeigt, dass nur wenig Interesse für derartige Versuche vorhanden ist. Innerhalb der gesetzten Frist haben sich lediglich drei Gemeinden einverstanden erklärt, die an die Versuchskonzeption geknüpften Bedingungen zu erfüllen. Als Grund für das fehlende Interesse werden vor allem Einwände gegen Punkt 3 der Versuchsreihe angeführt, aber auch die Tatsache, dass das Gymnasium nicht in die Versuche einbezogen worden ist. Von der Lehrerschaft wird kritisiert, dass die geplanten Teilschulversuche keine Förderungsmöglichkeiten für die begabteren Sekundarschüler enthielten.

Ohne Zweifel werden die in den drei Gemeinden zur Durchführung gelangenden Teilschulversuche die Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise auf sich ziehen. Die hier gemachten Erfahrungen werden einen grossen Einfluss auf die Weichenstellung für die Reform der Zürcher Volksschule ausüben.

Kampf um Schuljahrbeginn geht weiter

Die Vorgeschichte dieses Kampfes ist bekannt. Im Juni 1971 hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über den Beitritt des Kantons Zürich zum Konkordat über die Schulkoordination und über die Verlegung des Schuljahrbeginns vom Frühjahr auf den Herbst zu entscheiden. Die zweite Vorlage ergab sich aus einer eventuellen Annahme der ersten, indem das Konkordat die Kantone dazu verpflichtet, ihre Schulgesetzgebung in einigen genau umschriebenen Punkten anzugleichen. In einem dieser Punkte wird gefordert, dass das Schuljahr zwischen Mitte August und Mitte Oktober zu beginnen habe.

Während der Beitritt zum Konkordat mit dem grossen Mehr von 130 088 Stimmen angenommen wurde, betrug das Mehr an Ja-Stimmen für die Verlegung des Schuljahres nur 133. 129 955 Zürcherinnen und Zürcher bejahten also die grossen Vorteile der Schulkoordination, ohne sich dazu entschliessen zu können, eine damit verbundene Verpflichtung zu erfüllen.

Die Bekämpfer des Herbstschulbeginns gaben sich mit dem zugegeben knappen